Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 1

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Fascistenattentat in Rumänien.

Kürzlich verzeichnete die derzeitige rumänische Regierungspartei, die sich „liberal" nennt, einen ausgesprochenen Wahlsieg. Nun weiß man, was in Rumänien „Parteien" sind und wie die Siege der Regierung zustande kommen: Wir würden von einem „Zirkel" oder einer „Clique" sprechen, zusammengesetzt aus hochvermögenden Großgrundbesitzern und sonstwie Kapitalmächtigen, die einander an der Futterkrippe des Staates ablösen; das „Wahlvolk" in unserm Sinne ist nur soweit „Partei", als es gekauft, von Parolen geleitet oder mißleitet oder allenfalls durch Unzufriedenheit in unerwartete Bahnen gelenkt wird. Etwas Neues schien die in Siebenbürgen fundierte Bauernpartei zu sein — der Name Maniu bedeutete vor Jahren sozusagen die Geburt einer Partei im europäischen Sinne. „Liberale" aber sind so gut wie ihre Rivalen, die sehr oft den Namen irgendeines Generals tragen, sozusagen „öffentliche Geheimregierungen". Man müßte schon eine Demokratie des Besitzes und der Bildung zaubern, die Großvermögen und die Bildungsvorrechte völlig zerschlagen, wollte man den Walachenstaat „verwestlichen". Es ist immer noch so wie zur Zeit der „Phanarioten", jener griechischen Oberschicht im alten türkischen Vasallenstaat — (in Rumänien begann ja vor 112 Jahren der „griechische Befreiungskrieg!). Jene Phanarioten wollten nicht mehr mit den Türken teilen, wollten den walachischen Bauern allein ausbeuten; das wollen heute noch alle Machtparteien!

Daß in diesem Staate alle barbarischen Sicherheitsventile, wie Antisemitismus, Nationalismus usw. eine Rolle spielen, ist klar, und daß sie während einer Krise wie der nun schon jahrelangen Agrarnot noch mehr bedeuten als gewöhnlich, ist ebenso klar. Seit mehr als einem Jahre sickerten Nachrichten über die Umtriebe fascistischer Gruppen mit extremer antisemitischer Tendenz durch. Man wußte nur nie recht, in wessen Interessen sie sich organisierten. Die Regierung besitzt sozusagen keine marxistische Opposition in Arbeiterkreisen, der Kommunismus lebt in Kerkern und Katakomben, die Landarbeiter vegetieren und besitzen keinerlei Führung; die in der Agrarreform zu Bodenbesitz gelangten Neubauern warten auf bessere Zeiten und sind sich der Hoffnungslosigkeit ihrer Lage kaum bewußt. Die Regierungs-„Partei" brauchte also für sich keinen neuen Fascismus; sie ist selbst in der Seele, wenn auch nicht dem Namen nach, fascistisch.

Die „eiserne Garde" und die übrigen Gruppen, die in letzter Zeit aufgestanden, konnten sich nur gegen die bisherigen Parteien richten. Ihre Anhängerschaft, aus siebenbürgischen Deutschen, Studenten, unzufriedenen Gewerbetreibenden, Bauern, Militärs usw. zusammengesetzt, erhofft die verschiedensten Dinge von einem Umsturz: Abschüttelung der Bodenschulden (hier sind jüdische Geldgeber die vorgezeichneten Opfer), Diktatur (wofür??!!) — wer kennt die Musterkarte der Wünsche in einem Lande, das so ganz anders als das unsere dasteht? Die nationalen Fascisten in Rumänien von heute gleichen sehr den frühern russischen Sozialrevolutionären ....

Kurz und gut, nachdem die Regierung im Wahlkampf mit Hilfe von Terror und andern Beeinflussungen einen größern Erfolg der „Rechten" und der Fascisten verhindert, und infolgedessen mit scharfen Agitationen der Unterdrückten und mit Zusammenstößen zu schaffen bekam, löste die „eiserne Garde" auf. Antwort: Der Student Constantinescu, durch das Los aus fünf Verschworenen zur Tat bestimmt, ermordet den Ministerpräsidenten Duca.

Der Mörder, einige Mitverschworene, Hunderte von Mitgliedern der eisernen Garde sitzen in Haft, Belagerungszustand sichert die größern Städte vor eventuellen Erhebungen des Fascismus — die Uebel aber werden nicht abgestellt; das zugedeckte Feuer wird zum Motthaufen; das ist alles.

Neujahrsbotschaften.

Die großen und kleinen Staatsmänner haben ihre Parolen ausgegeben; man könnte direkt optimistisch werden, hört man die Zeugnisse von so viel gutem Willen.

Da war in Moskau Litwinow der Geeignetste, um zu versichern, Rußland sei bereit, im Frieden mit der ganzen Welt zu leben; er feierte die neuen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und die Freundschaft mit den Türken und Italienern; die Fascisten scheinen ihm wichtiger zu sein als die liberalen Demokraten; Ausnahmen bildeten die Deutschen und die Japaner. Den Deutschen hat er gleiche Sympathien zugesagt wie Mussolini, falls sie auf die sowjetfeindliche Haltung verzichten wollten. „Einige der Führer", so ließ sich Litwinow hören, haben vor der Machtergreifung das und das gesagt — und sie scheinen auch heute noch den Krieg als geeignete Methode im Verkehr der Nationen anzusehen. So oder ähnlich tönte es. Unschwer vermochte man herauszuhören, daß Litwinow vor allem Göring antwortete, dem Manne, der vor dem Leipzigertribünal behauptet hatte, Rußland bezahle seine Wechsel nicht. Litwinow hätte bei dieser Gelegenheit von deutschen Krediten sprechen dürfen. Aber so deutlich ist man in amtlichen Neujahrsreden nicht.

Aus Deutschland hörte man die gewöhnliche Platte: Der Wiederaufstieg Deutschlands wird allen Nationen der Welt zum Vorteil gereichen. Selbstverständlich will man Frieden. Man denkt nicht daran, die Ruhe zu stören. Aber selbstverständlich zürnt man den Franzosen, daß sie das deutsche Aufrüstungsangebot abgelehnt haben. Dieser Zorn wird in den Neujahrsreden an die Welt verschwiegen. „Man spricht, um seine Gedanken zu verbergen."

Was Japan betrifft, hat Litwinow seine Gedanken nicht verborgen. Er fordert das Inselreich auf, in der Mandschurei die russischen Rechte auf die Eisenbahn wieder herzustellen und die Verhandlungen über den Verkaufspreis wieder aufzunehmen. Im übrigen könnte Rußland heute allen, die seine Grenze überschreiten, eine Lehre geben, die 10 Jahre lang genügen würde, um vor jeder Grenzüberschreitung zu warnen. Was heißt das? Sind vielleicht die Märchen von den fernlenkbaren Lufttorpedos und den Maschinen zur Entzündung feindlicher Munitionslager schon wahr? Hat jener sagenhafte amerikanische Ingenieur tatsächlich den Russen Patente zur Herstellung dieser Dinge verkauft? D. h. nicht Patente (wer will so was patentieren?), wohl aber die Erfindungen?

In Japan hat der Finanzminister Takahashi nebst dem Außenminister Hirota der Welt dargetan, daß Japan kein Dumping auf Grund von Hungerlöhnen betreibe, daß es eine durchaus friedliche Expansion seines Handels zum Wohle der ganzen Welt erstrebe, daß es mit allen Nachbarn, wie mit allen fernen Ländern friedliche Beziehungen wolle, daß es das Wohl Mandschukuos fördere und mit allem Wohlwollen hinter dem neuen Staate stehe, daß dieser Staat sich konsolidiere und alle aufgetauchten Fragen erledigt habe oder auf dem Wege sei, sie zu erledigen. Wunderbar: Mandschukuo erklärt, alles Gebiet außerhalb der großen Mauer sei fortan als mandschurisch zu betrachten, d. h. die Mongolei bis zum Altaigebirge! Und in der Mongolei sitzt ein Prätendent für den Stuhl des Dalai Lama in Tibet. Und in Japan selbst, wo nach Takahashi wohl fürstliche Löhne bezahlt werden und keine Arbeitslosen hungern, muß gerade im Dezember eine Razzia auf Kommunisten und Koreaner unternommen werden: An die 1000 Unzufriedene werden verhaftet!

-an-